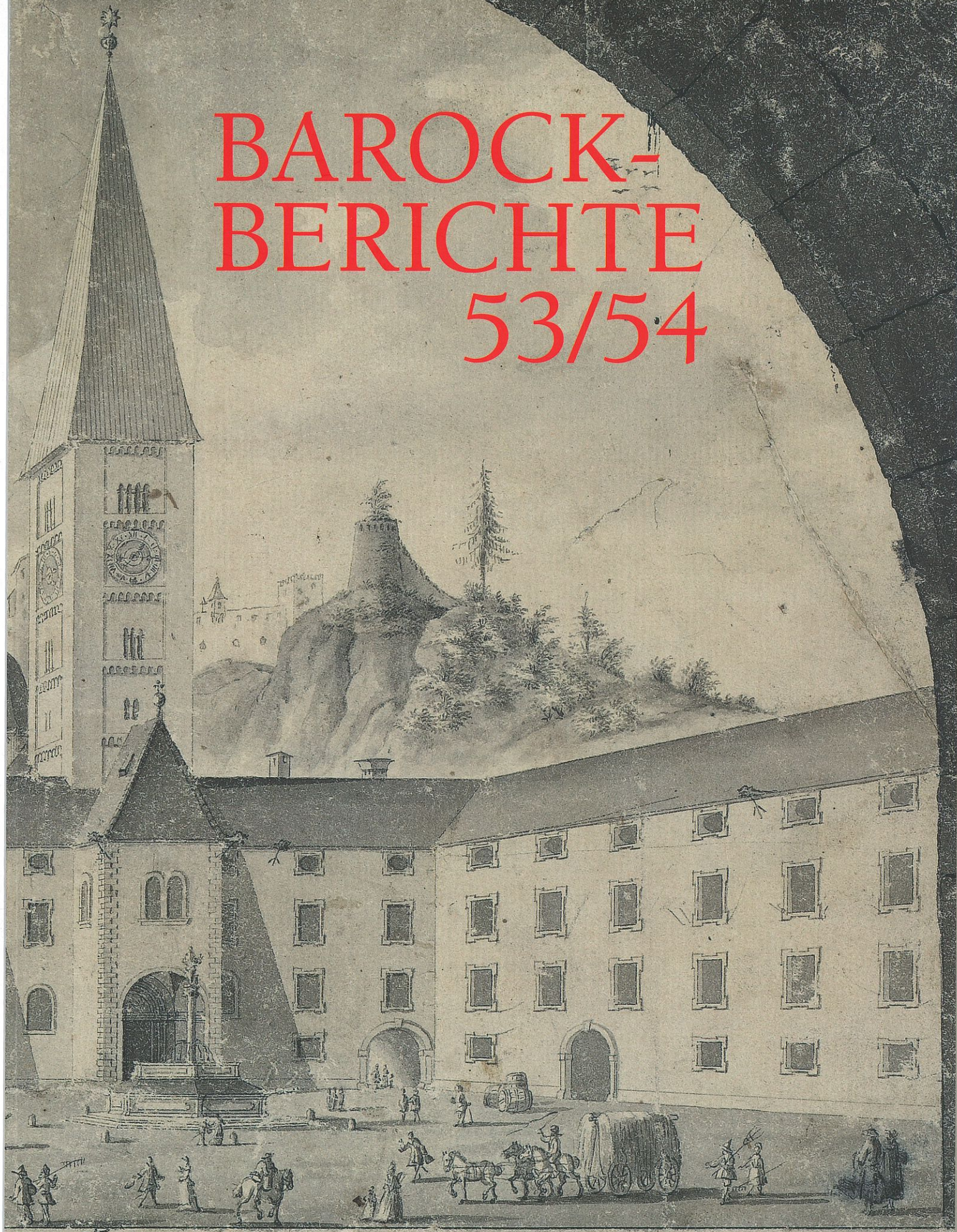


BAROCK- BERICHTE 53/54



L'Église de St. Pierre, ou l'Abbaye des R. R. P. P.
Benedictins à Salzbourg.

A. Danreiter

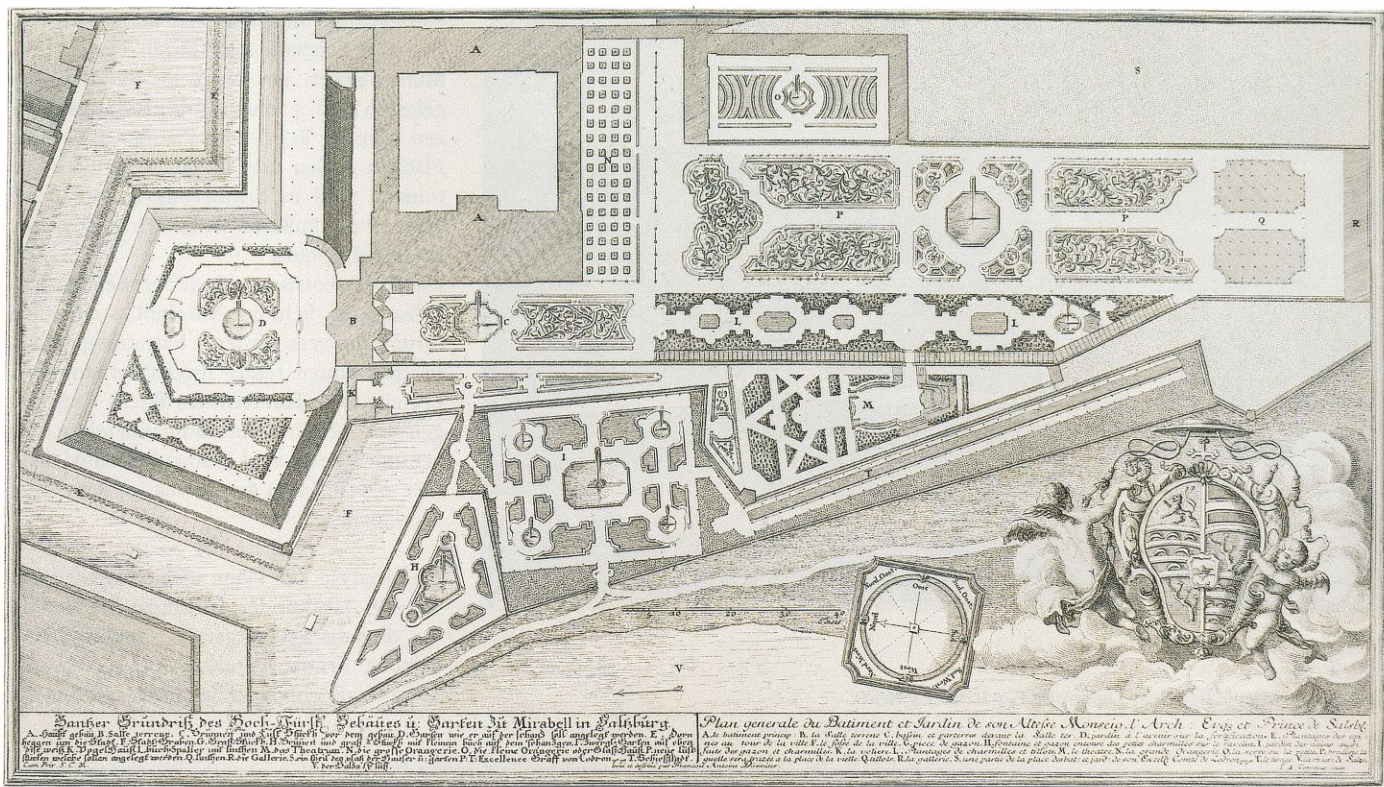


Abb. 1
 Franz Anton Danreiter: Gantzer Grundriß des Hoch-Füstl Gebäues u. Garten zu Mirabell in Salzburg, levéé et desiné par Francois Antoine Danreiter, I. A. Corvinus sulp., Kupferstich, 434 x 344 mm; Salzburger Barockmuseum Inv. Nr. 1349/2

Barbara Bacher

Barocke Luststücke

Die Wiederaufführung der „Großen Gartenachse“ von Schloss Mirabell in Salzburg

Parks sind Geschichtenerzähler, Spiegel zeitgenössischer, philosophischer Ideen und gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen.

Zu allen Zeiten wurden Gärten geschaffen – als Abbilder für das Selbstverständnis der Epochen. Historische Gärten und Parks als architektonische und gärtnerische Anlagen, die die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Naturraum im geschichtlichen Zeitrahmen veranschaulichen, sind als kulturelles Erbe, als Denkmäler der Vergangenheit, von großem kunst- und gartenhistorischen Wert.

Gärten sind jedoch lebende, lebendige Denkmäler und als solche ist ihre Erhaltung über Jahrhunderte hinweg schwierig. Änderungen in den Besitzverhältnissen, sich ändernde Nutzungsbedingungen, mangelnde Pflege, gartenhistorisches Unverständnis oder neue Modeinflüsse führen oft zu starken Veränderungen im Erscheinungsbild von Gartenanlagen. So auch im Bereich der „Großen Gartenachse“ von Schloss Mirabell. Das Bild dieses Gartenteils, wie es sich heute präsentiert, ist eine Umgestaltung aus dem 20. Jahrhundert und hat mit den baro-

cken Parterren des 18. Jahrhunderts wenig gemein. (Abb. 2)

Nach Erstellung eines Parkpflegewerkes über die Gärten von Schloss Mirabell¹ und der daraufhin erfolgten Unterschutzstellung dieses so wertvollen Freiraums von Salzburg soll nun das barocke Bild der großen Gartenachse wiedererweckt werden. Idee einer solchen Wiederaufführung ist es, den Besuchern das Flair barocker Gartenparterres näherzubringen und die gartenkünstlerischen Besonderheiten dieser Epoche sichtbar zu machen.

Die Große Gartenachse beim Schloss Mirabell wurde den barocken Vorstellungen entsprechend als Parterre ausgeformt. Als Parterre bezeichnet man den flachen, offenen Teil des Gartens in der Nähe des Schlosses mit ornamentartig gemusterten Beeten. Dieser Bereich stellte das Verbindungsglied zwischen dem Gebäude und den großen Gartenflächen dar.

Niederer Buchsbaum, Blumen und anorganische Materialien sollten in den Beeten einen repräsentativen Teppicheindruck ver-

mitteln. Dabei folgte die Bepflanzung der Rabatten mit Blumen einer rein farblichen Massenwirkung, weder Pflanzenindividuum noch exotische Aspekte oder Duft spielten eine Rolle. Mindestens dreimal jährlich wurden die Pflanzen in den Blumenflächen ausgetauscht, denn Mannigfaltigkeit war wichtig. Da die Farbwirkung im Mittelpunkt des Interesses stand, wurden zahlreiche Flächen statt mit Blumen mit anorganischem Material belegt: roter Sand, Hammerschlag, zerstoßener Kohle oder schwarzer Erde², farbiger Kies und Ziegelsplitt. Zusätzlich akzentuierten geschnittene Eiben und kleine blühende Bäumchen mit einer maximalen Höhe von rd. 1 m die Parterreanlagen.

Es gab zahlreiche Parterretypen. Der Kunsthistoriker Wilfried Hansmann unterscheidet 10 Typen von Parterres:

Knotenparterre, Wasserparterre, Parterre de (en) broderie, Compartiment de gazon, Parterre à l'angloise, Parterre d'orangerie, gemischtes Rasen-Broderie-Parterre, Parterre de compartiment und Boulingrin³. Das sogenannte „Broderieparterre nimmt im



Abb. 2:
Salzburger Mirabellgarten, Die große Gartenachse heute

Barockgarten den obersten der Plätze ein. (...) Die Broderie der Gärten besteht aus Blumenbeeten, aus denen die Blumen weg- gelassen sind, so dass nur Einfassungspflanzen – in der Regel Buchsbaum – und leere Flächen außen und innen verbleiben. Die inneren sind in Erinnerung an die Beete dunkel, die äußeren in Erinnerung an die Wege hell gefärbt“.

Die Parterreornamentik der großen Gartenachse von Schloss Mirabell stellt eine Mischform verschiedener Parterretypen dar. Es gibt Zonen reiner Broderieornamentik, begleitet von Bändern aus Buchs und Ziegelsplitt, gerahmt von Blumenbändern. Die zentralen Beete sind blumenfrei entwickelt, hier ersetzt Rasen großformatige Kies- oder Sandflächen.

Die Analyse der Pläne und Ansichten aus dem 18. Jahrhundert führte zu der Annahme, dass der Salzburger Architekt und Hofgärtner Franz Anton Danreiter (1695-1760) maßgeblich an der Umgestaltung der



Plan von Jakob Reinitzhuber, 1771, Quelle: Salzburger Landesarchiv

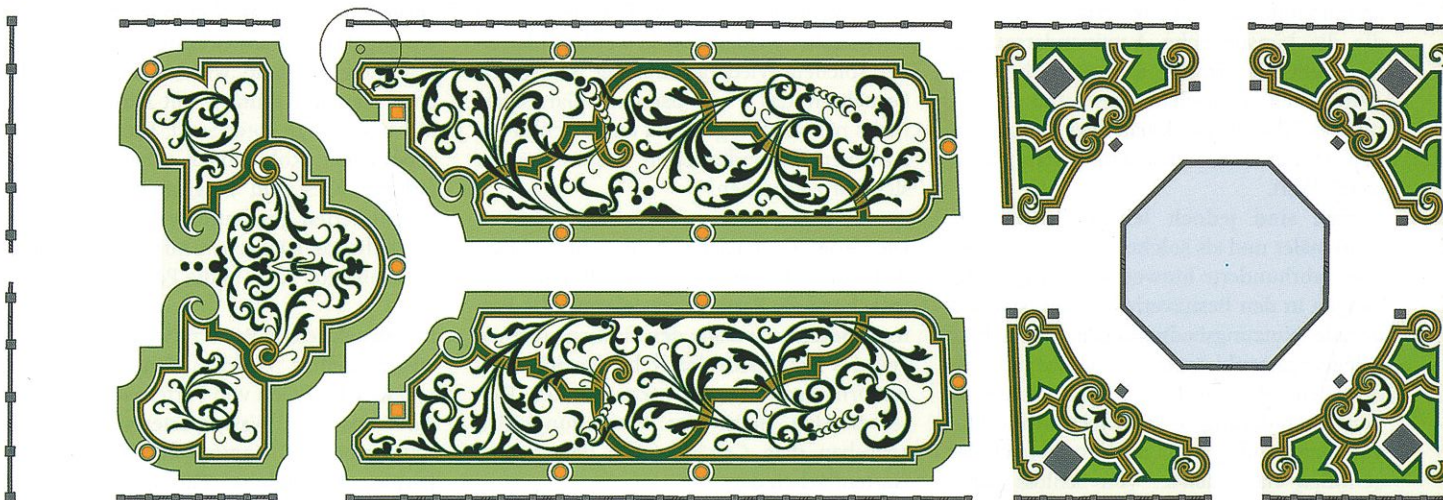


Abb. 3, oben
Plan der Großen Gartenachse, Schloss Mirabell, Jakob Reinitzhuber, 1771, Det., Salzburger Landesarchiv K.u.R. G45

Gartenanlagen beteiligt war. Zahlreiche Stiche belegen dies.

Es existiert eine Prospektserie von Schloss Mirabell und Garten von Danreiter, die auf 1727/1728 datiert wird⁵. Man kann jedoch davon ausgehen, dass das Broderieparterre nicht nach diesen Zeichnungen ausgeführt wurde. Dies geht aus der Widmungslegende des Blattes 1 (Abb. 1) hervor: „Gantzer Grundriß des Hoch=Fürstl. Gebäues u. Garten zu Mirabell in Saltzburg (...) P: neue luststücken welche sollen angelegt werden“⁶.

Genauere Untersuchungen zeigten weiters, dass Danreiters Aufzeichnungen wohl erste Vorentwürfe für die Ausgestaltung dieses Parterres waren. Denn weder die baulichen Elemente noch die Dimensionierungen der einzelnen Broderiebeete stimmen mit dem Bestand überein. Die Planentwürfe wurden in Folge also abgeändert.

Dazu existiert ein aquarellierter, präzise gezeichneter Plan des Maurerpoliers Jakob

Reinitzhuber (1733-1808) aus dem Jahr 1771 im Salzburger Landesarchiv. Dieser Plan wurde mit großer Wahrscheinlichkeit als Plangrundlage für die tatsächliche Ausgestaltung herangezogen. (Abb. 3) Das Muster der Broderien und die Teilungsform der vier Beete um den Brunnen orientieren sich stark an den Darstellungen von Franz Anton Danreiter.

Die baulichen Elemente stimmen weitgehend mit den tatsächlich existierenden Mauerbrüstungen, Brunnenbecken und Skulpturen überein. Dimensionen und Ausrichtungen der Kompartimente und Bauwerke konnten nach diesem Plan in die bestehenden Flächen übertragen werden. Der Plan des Parterres beruht auf dem Salzburger Längenmaß (1 Fuß/Schuh entspricht 296,70 mm)⁷.

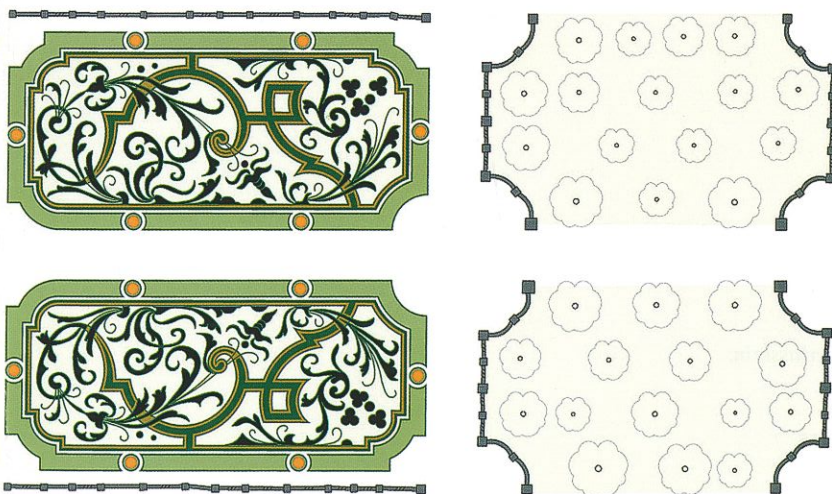
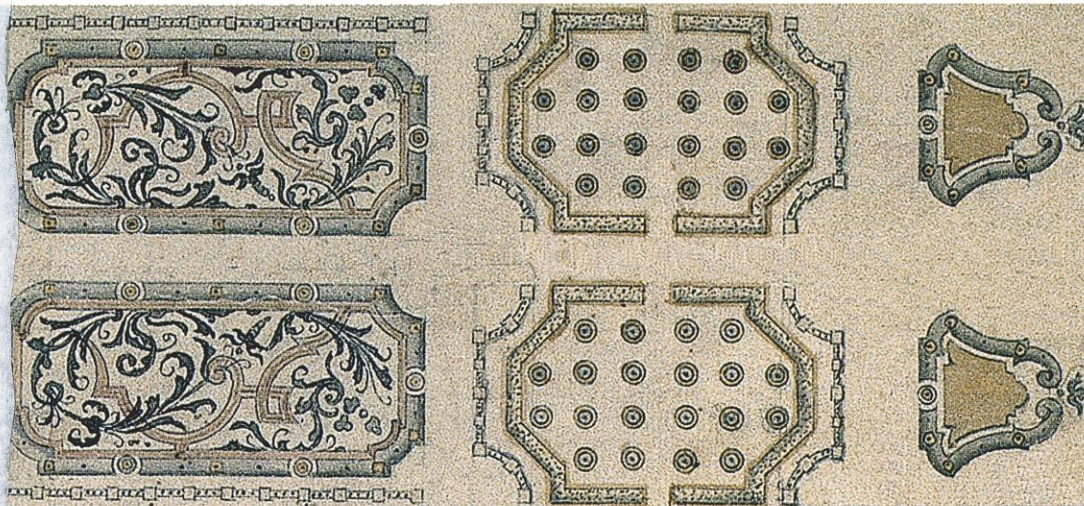
Das Parterre der Großen Gartenachse von Schloss Mirabell besteht aus fünf Broderiebeeten. Die Broderien sind aus Buchslinien geformt, gefüllt mit schwarzem Kies und sollen Stickereien imitieren⁸. Diese Ornament-

felder liegen auf hellem Kies, sie sind durch Bänder, bestehend aus rotem, anorganischen Material (Ziegelsplitt) und Buchslinien, begrenzt und durchzogen. Gerahmt werden sie durch Blumenrabatte, deren Bepflanzung mehrmals jährlich gewechselt wird.

Vier Rasenkompartimente umgeben den zentralen Brunnen. Sie werden durch vier Raptuskulpturen (von Ottavio Mosto, um 1690) dominiert. Diese zentralen Kompartimente sind ohne Blumenschmuck. Von Buchs gerahmte Rasenflächen und Bänderungen aus Ziegelsplitt und Buchslinien bestimmen ihre Ausgestaltung.

Unter Beiziehung des Architekten Andreas Heidl wurde versucht, die geometrischen Ordnungslinien, nach denen das Parterre angelegt wurde, zu rekonstruieren. Die Anlage von Strahlen, resp. Schnurschlägen, diente der Festlegung der grundlegenden geometrischen Ordnung im Plan.

In der Geometrie wurde im Barock das Abbild einer idealen Welt gesehen, als Zeichen



- Einfassung - Buchs
- Blumenbeet
- Broderie - Buchs
- Kies - schwarz
- Kies - terracotta
- Kies - hellgrau / beige
- Rasen
- Sockel / Mauer
- Topfpflanze
- Brunnen

Abb. 4, unten Entwurf der Wiederaufführung der großen Gartenachse, Schloss Mirabell, Dr. Barbara Bacher, 2010

einer gottgewollten Ordnung. Einen weiteren wichtigen Aspekt brachte die Grundüberzeugung von der Autonomie der menschlichen Vernunft. „Ausgangspunkt barocken Denkens ist die ratio. (...) Der Barockgarten wird durch Gehen, Schauen, vor allem aber durch Denken erschlossen. (...) Die vorgefundene Natur ist dem barocken Menschen zu ungeordnet, zu verwirrend vielfältig. Die Gartenkunst dient dazu, sie zu perfektionieren und zu ordnen. Der Garten wird als Haus aufgefaßt, in dem Pflanzen aufbewahrt werden und das architektonischen Regeln folgt.“⁹

Die Entwürfe für eine Wiederaufführung der Großen Gartenachse wurden weiters mit Hubert Wolfgang Wertz¹⁰ diskutiert und sind nun fertig gestellt. (Abb. 4)

In Kürze soll das erste Broderiebeet errichtet werden. Es ist zu hoffen, dass bald die gesamte Parterreanlage wiederaufgeführt wird um so einen neuen Blick in die Geschichte des Parks von Schloss Mirabell zu ermöglichen.

Anmerkungen :

(1) Brigitte Mang: *Parkpflegewerk Mirabellgarten Stadt Salzburg*, 2003, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für historische Gärten.

(2) Alexandre Le Blond: *Die Gärtnerey*, Neudruck nach der Ausgabe Augsburg 1731, Leipzig 1886, S. 56f.

(3) Wilfried Hansmann: *Parterres: Entwicklung, Typen, Elemente*, in: Dieter Hennebo (Hg.): *Gartendenkmalpflege*, Stuttgart 1985, S. 147ff.

(4) Clemens A. Wimmer: *Die Broderie der Gärten*, in: *Barockberichte* 46/47, Salzburg 2007, S. 61ff.

(5) Andrea Schnitzler-Sekyra: *Franz Anton Danreiter (1695-1760)*, Diss. phil. Universität Salzburg, Salzburg 1994, S. 83.

(6) wie Anm. 5, S. 84.

(7) Fritz Koller: *Das Salzburger Landesarchiv*, Salzburg 1987, S. 186.

(8) vgl. Wilfried Hansmann: *Parterres: Entwicklung, Typen, Elemente*, in: Hennebo, Dieter (Hg.): *Gartendenkmalpflege*, Stuttgart 1985, S. 141ff.

(9) Clemens A. Wimmer: *Geschichte der Gartentheorie*, Darmstadt 1989, S. 414ff.

(10) Hubert W. Wertz war Referent für historische Gärten bei den Staatlichen Schlösser und Gärten (SSG) Baden-Württemberg und als solcher verantwortlich für die Rekonstruktion des Parks von Schwetzingen.

Vgl. Hubert Wolfgang Wertz: *Leitlinien zum Schutz und Erhalt des Schwetzingener Schlossgartens – vom „Protocollum commissionale“ zum „Parkpflegewerk“* und ders.: *Wasserkunst im Schlossgarten zu Schwetzingen*, in: *Barockberichte* 46/47, Salzburg, 2007, S. 79ff.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Salzburger Barockmuseum, Markus Schwellensattl

Abb. 2: Erzabtei St. Peter, Bibliothek

Abb. 3: Salzburger Landesarchiv

Abb. 4: Verfasserin

Anschrift der Verfasserin:

Barbara Bacher
Hugo-Wolf-Str. 15
4020 Linz
Österreich
email: barbarabacher@aon.at
www.barbarabacher.at